NEWSLETTER

ZUKUNFTSREGION *lebenswert* gestalten

Bundesministerium für Bildung und Forschung

DLR Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt e.V. Projektträger im DLR

2 / 2015

CHEMNITZ+ ZUKUNFTSWORKSHOP

Am 16.06.2015 fand unser Zukunftsworkshop Chemnitz+ als Abschluss der Konzeptionsphase im Projekthaus METEOR der Technischen Universität Chemnitz statt.

Mit 50 Gästen konnten wir aktiv in drei Workshops arbeiten, dabei unterschiedliche Fragestellungen beantworten und daraus ableitend weitere Maßnahmen entwickeln.

Workshop 1 stand unter dem Motto: **„Von der helfenden Hand bis zur Wohngestaltung: Sensibilisieren, Kompetenz entwickeln, Anwenden – Befähigung für professionelle Akteure“** und war unter der Leitung der Technischen Universität Chemnitz und dem Institut für Holztechnologie Dresden gGmbH.

Im Ergebnis des Workshops 1 stellten sich die folgenden Schwerpunkte heraus:

1. Es gilt bauliche Barrieren zu reduzieren und Lösungen im Bestand dafür zu schaffen.
2. AAL-Technologien müssen nach den Bedarfen des Nutzers passgenau ausgewählt und eingesetzt werden.
3. Die Kommunikation mit älteren Mietern bzw. Kunden erfordert ein gezieltes Kommunikationskonzept und diesbezügliche Schulungen.

Im Ergebnis wurde eine Vereinbarung mit der Handwerkskammer Chemnitz geschlossen. Chemnitz+ kooperiert mit der Handwerkskammer bei der Überarbeitung der dort existierenden Handwerkerschulung. Die Schulung kann voraussichtlich für Mitarbeiter der Wohnungswirtschaft geöffnet und mit Aktivitäten der Industrie- und Handelskammer verzahnt werden.

Mit Fragen des **„Miteinanders im Quartier – Mit Kleinprojekten Wohnkultur im Quartier gestalten“** setzten sich die Teilnehmer des Workshops 2 unter Moderation der ATB Arbeit, Technik und Bildung gGmbH auseinander.

Folgenden quartiersbezogenen Herausforderungen

werden bei erfolgreicher Lösung besonders hohe Nutzens-Potentiale zugeordnet:

1. Die Kommunikation zwischen den verschiedenen Akteuren (sowohl mit konkurrierenden als auch mit sich ergänzenden Angeboten) stellt eine entscheidende Herausforderung für transparente Angebote gegenüber Menschen mit Unterstützungsbedarf dar.
2. Eine „Ordnung" der bisherigen Vielstimmigkeit, beispielsweise im Bereich der Wohnberatung erscheint dringend notwendig. Das bislang sehr heterogene Verständnis von Wohnberatung im Rahmen unterschiedlicher Beratungsangebote erschwert den Zugang für Hilfesuchende.
3. Die öffentliche Bekanntheit von Hilfe- und Unterstützungsangeboten ist (noch) nicht ausreichend. Fragen nach der zukünftigen sind entscheidend für die Nachhaltigkeit der Hilfe-Angebote, deren Erfolg zudem in hohem Maße von einem langfristigen Vertrauensaufbau abhängen.

Abschließend waren sich die Teilnehmer einig, dass eine Plattform zur Vernetzung Sinn macht, über die sich die Akteure gegenseitig informieren, Problemschwerpunkte diskutieren und den Ressourceneinsatz nach Möglichkeit optimieren bzw. je nach Problemstellung weitere Partner hinzuziehen können.

Die Teilnehmer des Workshops 3 unter Leitung des Begleiteten Wohnen e. V. erarbeiteten Lösungsansätze **„Damit niemand durch die Maschen fällt – sensibilisiert, kompetent und vernetzt zur Förderung selbstständiger Lebensführung"**.

Die zwei Themenschwerpunkte waren: „Gestaltung von Übergängen zwischen Krankenhaus und Zuhause" sowie „Demenz". Diese Themen betrafen alle anwesenden Akteure.

Dazu wurden zuerst Ergebnisse der IST-SOLL-Analysen: von Problemlagen und Zielen mit Blickwinkel auf Wohnungsgenossenschaften, Klinikum Chemnitz und Sozialamt dargestellt, dann diskutiert und Lösungsansätze für Wege zu den Zielen konkretisiert.

Für Lösungsansätze konnte man im Workshop drei Schwerpunkte ausmachen und mit konkreten Zielstellungen hinterlegen:

1. Prävention durch Information, Sensibilisierung, Öffentlichkeitsarbeit:
   - Etablierung von Vorträgen, Vortragsreihen, Schulungsangeboten bei Wohnungsgenossenschaften
   - Informations- und Hilfsmaterial (wie z. B. „Krankenhauscheckliste", „Vorsorgemappe", Informationsbroschüre „Krankenhaus – was nun? – Ein Leitfaden für den Fall der Fälle" (Arbeitstitel), Demenzwegweiser…)
2. Ausbau von Möglichkeiten des Aufgreifens sozialer Belange in Wohnungsgenossenschaften:
   - Ausbau des niedrigschwelligen Ansatzes „Sozialer Hausmeister"
   - Kleinprojekt „Krankenhaus- oder Gesundheitspate"
3. Weitere Vernetzung der beteiligten Akteure im ambulanten und stationären Bereich:
   - Information und Kontaktausbau an „Schnittstellen", z. B. Förderung der Informationsflüsse und Zusammenarbeit zwischen Sozialdienst der Gerontopsychiatrie/der gerontopsychiatrischen Institutsambulanz am Klinikum Chemnitz und dem Seniorensozialdienst des Sozialamtes sowie
   - zwischen Klinik – Genossenschaften oder Sozialamt – Genossenschaften etc. mit dem Ziel der Verbesserung von Versorgungsstrukturen und -abläufen sowie der fallbezogenen Zusammenarbeit.

Als Schritte zur Umsetzung wurden verschiedene Arbeitsgruppen gegründet, an denen sich unterschiedliche Akteure themenbezogen zur Mitarbeit bereit erklärt haben und beteiligen werden (Arbeitstitel: „AG Information, Vorsorge, Sensibilisierung für den Krankheitsfall“, AG „Überleitung“, AG „Veranstaltungen und Vorträge“, AG „Krankenhaus- oder Gesundheitspaten“) und die weitere Anbindung von Akteuren an bestehende Arbeitsgruppen forciert (z. B. Anbindung Gerontopsychiatrie und BW an Demenznetzwerk des Unterstützungsnetzwerkes Chemnitz). Die neu gegründeten AG´s wurden teilweise schon mit Terminen unterlegt. Sie werden durch den Begleitetes Wohnen e. V. vorbereitet und (vorerst) geleitet. Weiter wurden Gespräche und Abstimmungen zwischen einzelnen Akteuren in die Wege geleitet.

Eine ausführliche Dokumentation zum Zukunftsworkshop erhalten Sie auf Anfrage von Frau Nora Schaefer per E-Mail: schaefer@vswg.de.

PROJEKTEINBLICK PROJEKTSÄULE 4

Häusliche Pflege in den eigenen vier Wänden unterstützt durch bauliche und technische Maßnahmen

Das Ressort Möbel- und Innenausbau des Instituts für Holztechnologie (IHD) beschäftigt sich mit Partnern aus sächsischer Wohnungswirtschaft und Forschungseinrichtungen mit dem Wohnen in den eigenen vier Wänden und den aus hohem Alter oder Pflegebedürftigkeit entstehenden Anforderungen der Benutzer.

Insbesondere wird in der Projektsäule Unterstützung die Frage untersucht, wie die Wohnungen gestaltet und ausgestattet sein müssen, damit sie für ältere Menschen und Menschen mit körperlichen Beeinträchtigungen lange sicher und komfortabel bewohnbar bleiben. Dabei wird jedoch Wert gelegt auf den Ansatz des Universal Design.

Ziel der Arbeit ist es, den Verbleib von Mietern in den eigenen vier Wänden zu ermöglichen, auch wenn sich die körperliche Verfassung mit zunehmendem Alter verschlechtert oder sich durch einen Akutfall eine körperliche Beeinträchtigung ergibt. Die Wohnung soll so gestaltet sein, dass auf Veränderungen der Bedürfnisse der Bewohner schnell und effektiv reagiert werden kann.

Ein Kernthema der Untersuchungen ist die Pflege von Bewohnern durch Angehörige und Pflegedienste. Die pflegerische Tätigkeit soll durch eine an den Bewohner angepasste Umgebung erleichtert werden. Die Sicherheit und die Unterstützung für die Bewohner stehen dabei im Vordergrund, so dass so lange wie möglich ein selbstbestimmter Alltag ermöglicht wird. Dazu bedarf es einer angepassten Ausstattung der Wohnung an die veränderten Bedürfnisse der Bewohner. Um diese Bedürfnisse und daraus resultierende Anforderungen an die Wohnung zu ermitteln, werden anerkannte wissenschaftliche Methoden, **wie leitfadengestützte Interviews, Persona/Szenarien Methode und morphologischer Kasten, zur Untersuchung der Bedürfnisse angewandt**.

INFOKASTEN

Universal Design

Der Begriff Universal Design geht auf den US-amerikanischen Architekten Ronald L. Mace zurück, der ihn Mitte der 1980er Jahre zum ersten Mal verwendet hat. Universal Design meint weder Standardisierung noch kulturelle Uniformität. Vielmehr liegt dem Konzept des Universal Design ein sozialer, d. h. ein am Menschen orientierter Gestaltungsansatz zugrunde, der zum Ziel hat, die gesamte von Menschen für Menschen gestaltete Umwelt für möglichst viele zugänglich und nutzbar zu machen. Ungeachtet ihrer individuellen Fähigkeiten, ihres Alters und Geschlechts oder ihres kulturellen Hintergrunds soll allen Menschen eine gleichberechtigte Teilhabe an der Gesellschaft ermöglicht werden. Stigmatisierung durch eine Gestaltung, die Menschen von der Inanspruchnahme und Nutzung bestimmter Dienstleistungen, Räume und Produkte ausschließt, soll von vornherein vermieden werden.

INFOKASTEN

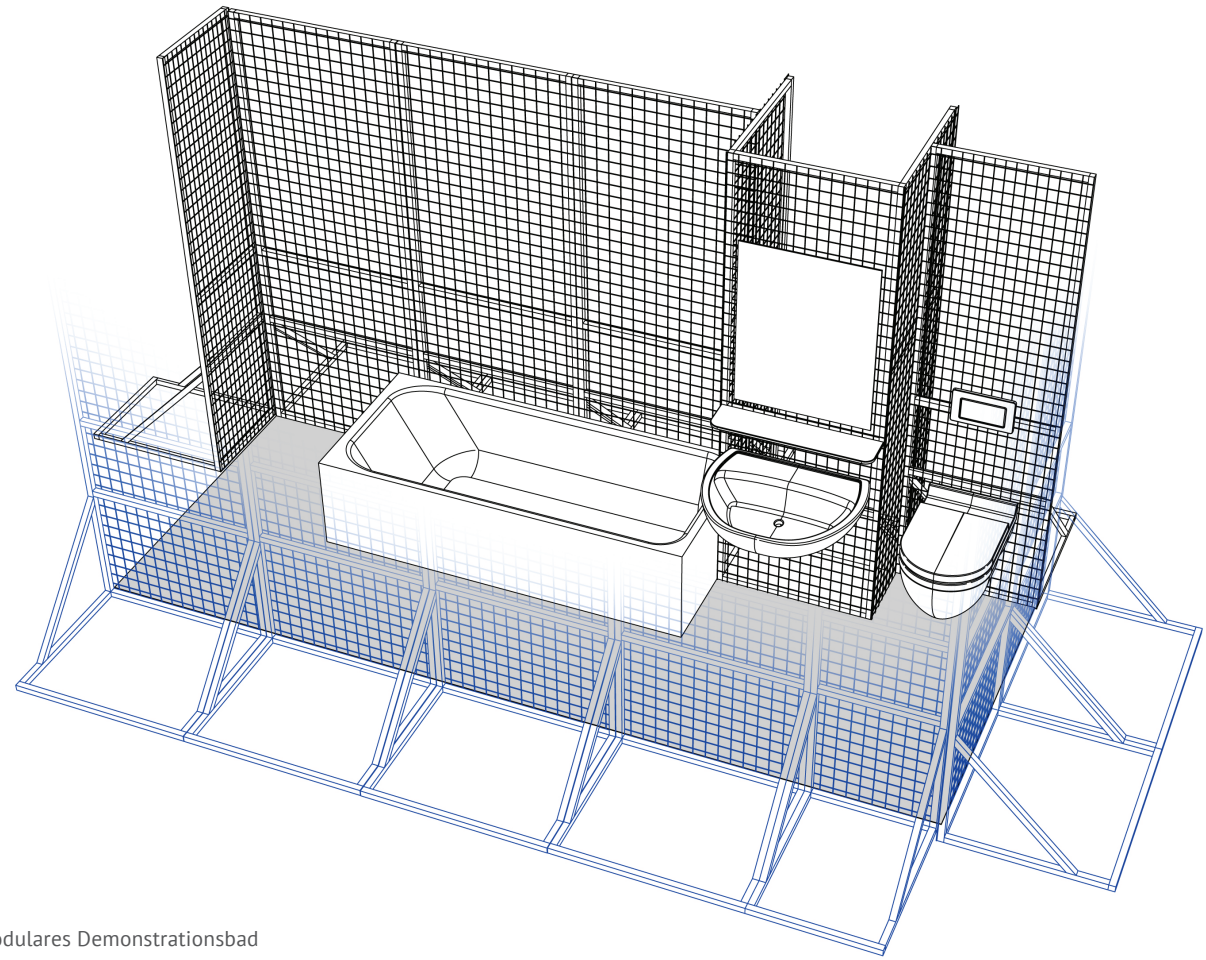
Beispiel Persona
Hannelore Kern

- 86 Jahre alt
- klein, 1,46m,
- zierlich, 48,2 kg
- leicht gebeugt
- leichter Tremor
- benötigt eine Gehhilfe (Rollator) für sicheren Gang
- kann Stufen und kurze Treppen überwinden
- ist in manchen Situationen von einer Pflegekraft abhängig
- kann sich selbst in einem gewissen Grad versorgen
- Unterstützung durch Familie und Nachbarn

Ein Schwerpunkt: Badezimmer

In den Voruntersuchungen des Projektes stellte sich das Bad als besonderer Schwerpunkt beim Umbau altersgerechter/barrierefreier Wohnungen heraus. Insbesondere die Pflege im Bad durch eine zweite Person, ist in aktuellen Grundrissen oft erschwert. Die Anforderungen an die Ausstattung des Bades sind im Alter verändert. Faktoren wie der Schutz vor Hinfallen oder Ausrutschen, der ausreichende Bewegungsraum für zwei Personen und Abstellflächen für Gehhilfen erhalten einen höheren Stellenwert.

Mit Hilfe eines modularen Demonstrationsbades werden im Verlauf des Forschungsprojektes unterschiedliche Badgrundrisse untersucht. Darin werden alltägliche Handlungen mit Probanden und Pflegediensten nachgestellt, um Probleme aufzudecken und bessere Lösungsmöglichkeiten zu finden.



Modulares Demonstrationsbad

INFOKASTEN

Ansprechpartner für das Projekt Chemnitz+
Susanne Trabandt
Institut für Holztechnologie Dresden gGmbH
Zellescher Weg 24, 01217 Dresden
Tel.: 0351 4662351
E-Mail: Susanne.Trabandt@ihd-dresden.de

DAS FRÜHWARNSYSTEM DES SENIORENSOZIALDIENSTES DER STADT CHEMNITZ

Das Frühwarnsystem – ein Bestandteil im Projekt Chemnitz+, der Projektsäule 2 Teilhabe, soll das soziale Umfeld von „Menschen in Notlagen oder Vereinsamung“ sensibilisieren und Schnittstellen zu Multiplikatoren eruieren, die das Frühwarnsystem in die Öffentlichkeit tragen.

Hierzu wurden in einer systematisierten Vorgehensweise durch das Sozialamt Chemnitz folgende Handlungsschritte konzeptioniert und umgesetzt. In einer Recherche erfolgte die Befragung von potentiellen Kooperationspartnern (z. B. MdK, Pflegedienste, Ärzte, Behörden…) nach bestimmten Kernfragen (z. B. Wo stellen Sie Hilfebedarf fest? Wie gehen Sie damit um? Was ist der mögliche Hilfebedarf?) Diese wurden dokumentiert und ausgewertet als Orientierungshilfe für das weitere Vorgehen. Daraus ergaben sich klar definierbare Gefährdungssymptome (z. B. Tod des Lebenspartners, Wegzug der Herkunftsfamilie, körperliche Einschränkungen, psychische Erkrankungen,…) und entsprechende Anlaufstellen.

In einem ersten Schritt wurde bereits ein Teil dieser Kontakt- und Anlaufstellen (z. B. Wohnungswirtschaft, Polizei, Vermieter, Ärzte, Behörden…) sowie die allg. Öffentlichkeit mit Vorträgen und Schulungen sensibilisiert und informiert. Hierzu wurden zwei Handreichungen entwickelt. Zum einen eine Checkliste zur „Situationseinschätzung der Hilfebedürftigkeit älterer Bürger“ als Hilfestellung für die Institutionen, um als Multiplikator zu wirken und Hilfeketten über den Seniorensozialdienst einzuleiten. Zum anderen ein Informationsblatt „Was kann der Seniorensozialdienst für Sie tun?“, welches in einer breit angelegten Öffentlichkeitsarbeit und über die Netzwerkpartner gestreut wird.

Wichtig ist jetzt, die Netzwerkarbeit mit Partnern um das initiierte Frühwarnsystem weiterzuentwickeln und zu evaluieren. Ziele und Aufgaben sind so klar definiert:

- Bürger und Kontaktpartner nehmen frühzeitig Personen in schwierigen Lebenslagen wahr
- Sie können „informieren“ und/oder „weiter vermitteln“
- professioneller Umgang mit der Thematik
- Fallmanagement und Vernetzung zur Erarbeitung von Handlungsstrategien
- Verantwortlichkeit und keine Problemdelegation
- Unterstützung von Betroffenen, „Tätern“ und den „Anzeigenden“

„Wichtig ist es, dass etwas in Gang kommt, bevor das Kind in den Brunnen gefallen ist.“

Das Teilprojekt „Frühwarnsystem“ ist also ein vorbeugendes Projekt im Sinne der Primärprävention zum frühzeitigen Erkennen von Störungen oder negativen Entwicklungen im Leben älterer Menschen. Berücksichtigt werden dabei vielfältige Einflüsse und Risikofaktoren im gesundheitlichen und sozialen Bereich.

Nicht selten erfährt man erst von hilfebedürftigen Personen, wenn eine akute Notlage vorliegt. Davon spricht man, wenn ein Senior z. B. den Überblick über seine Angelegenheiten komplett verloren hat und wegen Nichtzahlung der Miete von Wohnungslosigkeit bedroht ist oder eine Person völlig entkräftet in ihrer Wohnung gefunden wird, weil sie seit Tagen nicht mehr in der Lage war, sich selbst zu versorgen. Meist geht diesem Zustand eine Odyssee der Betroffenen

voraus, die in vielen Fällen vermeidbar gewesen wäre. **Wenn man hingeschaut hätte!** Denn die Erfahrungen zeigen, dass es in den meisten Fällen im Vorfeld Anzeichen gegeben hat.

Leider gibt es Menschen, die auf Grund von Krankheit, wie einer beginnenden Demenz, für sich selbst einen Hilfebedarf gar nicht erst erkennen. Nicht selten fehlen dort unmittelbare Angehörige oder Kenntnisse darüber, wo man Hilfe bekommen kann. Umso wichtiger können dann der aufmerksame Nachbar oder Personen im Umfeld sein. Besteht ein gutes Verhältnis zu der Person oder den Angehörigen, sollte man das Gespräch mit ihnen suchen und den Tipp geben, dass es in Chemnitz den Seniorensozialdienst (SSD) als Anlaufstelle gibt.

Ist das persönliche Verhältnis nicht ganz so vertraut, ist auf jeden Fall die direkte Kontaktaufnahme zu den Seniorensozialarbeitern zu empfehlen. Wissen sollte man, dass der SSD Hinweise auf Wunsch vertraulich behandelt, und keinerlei Konsequenzen für den Hinweisgeber zu befürchten sind.

Die Sozialarbeiter gehen äußerst sensibel vor und unterbreiten dem Betroffenen ein Hilfeangebot. Meist sind diese dann sehr dankbar darüber, weil sie endlich aus ihrer Misere herausgeholt werden.

Die Seniorensozialarbeiter handeln immer unter der Devise: *„Es wird nichts unternommen, was gegen den Willen des Betroffenen ist“.*

INFOKASTEN

Das Leistungsspektrum der Abteilung Senioren-, Behindertenhilfe, Örtliche Betreuungsbehörde des Sozialamtes der Stadt Chemnitz umfasst neben der Unterstützung bei der Inanspruchnahme einer Hauswirtschaftshilfe oder eines Mahlzeitendienstes auch die Hilfe bei der Antragstellung von Sozialleistungen, Informationen zu Pflegeleistungen oder die Unterstützung in Notsituationen bei der Organisation und Koordination von Hilfemöglichkeiten.

Kontakt:
Annaberger Straße 93 (Technisches Rathaus, Eingang Hofseite Erdgeschoss)

Sprechzeiten:

Montag bis Dienstag:	08:30 Uhr bis 12:00 Uhr
Donnerstag:	08:30 Uhr bis 12:00 Uhr
	14:00 Uhr bis 18:00 Uhr
Freitag:	08:30 Uhr bis 12:00 Uhr

sowie nach Vereinbarung
Telefon: 0371 4885555

Fallbeispiel des Seniorensozialdienstes der Stadt Chemnitz

26.02.2015 Vorstellung zum Frühwarnsystem für Vermieter, Quartiersmanager und interessierte Privatpersonen in einer Gemeinwesenveranstaltung

Der Seniorensozialdienst wurde durch verschiedene Personen im Quartier kontaktiert, woraus sich ein Bedarf ergab.

Identifikation eines Falles durch Hinweise:

- Information am 03.03.2015 durch Vermieter: Frau A. wurde bislang von ihrem kürzlich verstorbenen Mann betreut

- Information am 09.03.2015 durch Blumenladen: Frau A. kommt häufig ins Geschäft und bittet um Hilfe

Im Einzelnen folgten danach die aufgelisteten Schritte:

1. Grundberatung:
   - Angebot eines Hausbesuches durch Seniorensozialdienst (SSD) an Frau A
   - Hausbesuch wird angenommen und erfolgt vier Tage nach dem Hinweis aus dem Blumenladen
   - Hausbesuch zum Vorstellen des SSD, gegenseitigen Kennenlernens und Aufbau eines Vertrauensverhältnisses

2. Diagnose – Probleme erkennen und verorten:
   - Aufgrund der Bereitschaft von Frau A beginnt bereits im ersten Hausbesuch die Erarbeitung einer Anamnese:
     - o Frau A ist Witwe und hat 50.000 € Schulden durch das Erbe ihres verstorbenen Mannes
     - o Frau A ist aufgrund eines Unfalls kognitiv eingeschränkt und nicht in der Lage ihre Lebenssituation in Ordnung zu bringen, das äußert sich darin, dass Briefe nicht geöffnet, Rechnungen nicht bezahlt werden
     - o Schuldenlage kann selbständig nicht bewältigt werden
     - o Ab Monatsmitte ist kein Geld mehr zum Leben

3. Ziele vereinbaren:
   - Ziele wurden anhand der Problemlagen gemeinsam mit Frau A besprochen:
   - Hauptziel bestand in Stabilisierung der Lebenslage zur
     - o Verhinderung der Wohnungslosigkeit
     - o Sicherung des Lebensunterhaltes
     - o Klärung der Schuldenlage – Schuldenregulierung
     - o langfristige Sicherung der Alltagsbewältigung der Betroffenen
     - o Vermeidung weiterer Notlagen

4. Hilfeplanung erstellen:
   - gemeinsam mit der Betroffenen und Netzwerkpartnern werden Aufgaben verbindlich besprochen und umgesetzt:
     - o Absprachen mit Vermieterin, was getan werden muss um Wohnungslosigkeit abzuwenden
     - o Fallberatung mit Schuldnerberatung zur Einleitung eines Insolvenzverfahrens
     - o Antragstellung bei verschiedenen Leistungsstellen (SchweB, Grundsicherung)
     - o Einleitung eines Betreuungsverfahrens
     - o Absicherung der Phase bis zum Betreuereinsatz
     - o Mitwirkung der Betroffenen im Rahmen ihrer Möglichkeiten (Unterlagen bereitlegen, gelbe Briefe nicht verstecken sondern der SAin vorlegen, Anruf bei auftretenden Problemen etc.

5. Leistungssteuerung:
   - laufende Absprachen und Regelungen zwischen allen Beteiligten werden durch den SSD koordiniert, das heißt: Wer tut und Was? Und auf welchem Stand befindet sich das jeweilige Teilziel?

6. Beobachten und Bewerten:
   - Falldokumentation und regelm. Prüfung der Teilziele

Zum Stand Juni 2015 konnten folgende Teilziele für Frau A erreicht werden:

- rechtliche Betreuung wurde angeregt, Einverständnis von Frau A
- Einleitung Privatinsolvenz erfolgte mit Hilfe der Schuldnerberatung
- es besteht regelmäßig Kontakt zw. Betroffener und Schuldnerberatung
- Grundsicherung ist gewährt
- Wohnungskündigung konnte abgewendet werden, Vermieterin ist Teil des Hilfesystems
- bis zum Betreuereinsatz besteht regelmäßiger Kontakt zw. Sozialarbeiterin des SSD und der Betroffenen

PROJEKTANSÄTZE FRÜHWARN-SYSTEM IN DÖBELN

Ein Herz für jeden Mieter – persönliche und gezielte Ansprache im Rahmen von Mieterbesuchen

Vorgestellt: Interview mit Frau Katja Näther

Mitarbeiterin für Soziales und Projekte bei der Wohnungsgenossenschaft „Fortschritt“ Döbeln

Was ist der Hintergrund der Mieterbesuche der Wohnungsgenossenschaft „Fortschritt“ Döbeln (WGF)?

Wir haben als Wohnungsgenossenschaft in 2009 eine schriftliche Befragung der Mitglieder und Mieter über das Leibnitz-Institut Dresden durchgeführt. Das Gesamtbild der Genossenschaft wurde durchweg positiv eingeschätzt. Erwartete Ansätze für unternehmerische Entscheidungen gab es kaum. Aber wir mussten feststellen, dass der Rücklauf geringer war, als wir uns es gewünscht hätten. Bei unserem Vorstand, Herrn Viehrig, ist daraus der Gedanke gewachsen, dass zukünftige Befragungen im persönlichen Kontakt stattfinden müssen (um die Bedürfnisse, Notwendigkeiten der Mitglieder und Mieter zu erfassen).

Für uns galt es, dass „Eis zu brechen“ zwischen der Wohnungsgenossenschaft und unseren Mitgliedern und Mietern. Wir möchten erfahren, wie es diesen geht, welche Wünsche sie an uns haben und möchten sie gezielt unterstützen sowie Hilfen anbieten. Wir wollen handeln, bevor es zu spät ist und stehen ihnen dabei aktiv zur Seite. Der erste wichtige Schritt bestand darin, das Vertrauen aufzubauen und zu dem was man verspricht auch Wort hält.

Dieser persönliche Ansatz wurde bereits 2012 in den ersten Konzeptionsgedanken von Chemnitz+ forciert.

Wie viele Personen haben Sie bislang besucht? Welches Gespräch ist Ihnen stark in Erinnerung geblieben?

Seitdem habe ich über 200 sehr interessante, erkenntnisreiche und zum Teil auch bewegende Gespräche geführt. Ich melde mich im Vorfeld bei den Mitgliedern und Mietern an und vereinbare mit diesen einen Termin.

Dabei ist mir ein älterer Mann in Erinnerung geblieben: Seine Frau war verstorben und danach hatte er sich anderen Mietern gegenüber laut und aggressiv verhalten. In unserem Gespräch ist ihm die Last des Verlustes seiner Ehefrau von den Schultern gefallen und er konnte sein Verhalten gegenüber seinen Mitmenschen reflektieren und einordnen. Im Nachgang des Gespräches ließ sich feststellen, dass der Mieter wieder viel ruhiger geworden war und sich das Hausklima harmonisiert hatte.

Welche Bedarfe/Themen sehen Sie bei Ihren Mitgliedern und Mietern? Vor allem bei den Älteren ?

„Ich brauche keine Hilfe“, das ist oftmals der Standardsatz unserer älteren Mitglieder und Mieter. Ich verstehe dies auch und kann es nachvollziehen, dass die Menschen über die Jahre gelernt haben, für sich selbst zu sorgen, auch wenn gesundheitliche Beeinträchtigungen vorhanden sind. Wir als Wohnungsgenossenschaft möchten aber alte Bewohner unterstützen, dass sie so lange wie möglich sicher und versorgt in ihrer Wohnung leben können.

Wir wollen einen Anstoß zum Umdenken geben: Es ist nicht schlimm, auch einmal Hilfe anzunehmen, denn dies kann nur zum eigenen Wohlbefinden beitragen.

Durch die gute Vernetzung in Chemnitz+ und das Aufarbeiten von Fachthemen informieren wir unsere Mitglieder und Mieter und vermitteln dazu Hilfen zu den Themen Pflegeunterstützung, Pflegestufen, Behinderung sowie Hilfsmittel in der Wohnung.

Für uns sind das die schönen Momente, wenn sie nach einem solchem Gespräch mit mir den ersten Schritt wagen und bspw. eine Pflegestufe beantragen und dann irgendwann stolz und freudig an meiner Tür klopfen, um mir zu sagen, dass die Beantragung geklappt hat.

Was hat die WGF unternommen, um ihre Mitglieder und Mieter zu unterstützen?

In unserem Interesse ist es, unsere Bewohner in allen Lebenslagen zu unterstützen, wir wollen, dass sie sich wohlfühlen, gesund bleiben und soziale Kontakte haben. Mit diesem Ansatz beginnen wir schon bei den Kleinsten. Ich leite den Krümeltreff für Eltern mit ihren Kindern ab einem Alter von einem halben Jahr, darauf folgen dann die Sportgruppen der Sportzwerge und der Bambinis. Der Genossenschaftsgedanke, für einander da zu sein und in einer Gemeinschaft zu leben, soll auch durch unsere Mitglieder und Mieter mitgetragen werden. Die hohen Teilnehmerzahlen in den einzelnen Gruppen zeigen uns dies deutlich. Dabei ist es aus Sicht der WGF ein besonderes Anliegen alleinstehende ältere Damen und Herren anzusprechen, diese zu Veranstaltungen einzuladen, um einer Vereinsamung vorzubeugen. Ein gelungenes Beispiel ist unser neu initiiertes DRK Senioren Café im Rahmen von Chemnitz+, welches jeden 2. Dienstag in der WGF stattfindet.

Für Havarie-Fälle rund um die Wohnung gibt es in unserer WGF eine 24-Studen-Hotline, damit wir in Bedarfsfällen und Notsituationen in kürzester Zeit helfen können.

Resultierend aus den Gesprächen: Welches Thema bewegt Sie? Was muss weiter getan werden?

Die Gespräche vor allem mit den älteren Mitgliedern und Mietern haben mir gezeigt, wie wichtig es ist, Sicherheitssysteme in der Wohnung zu haben. Ich empfehle jedem alleinlebenden Senior die Nutzung eines Hausnotrufsystems. Nur so kann in einer Notsituation Hilfe angefordert werden, wenn der Bewohner selbst dazu nicht mehr in der Lage ist.

Wir sehen es als unsere Aufgabe durch die Vermittlung oder Bereitstellung von sozialen Dienstleistungen sowie Hilfsmitteln (bspw. im Bad) Mitglieder und Mieter mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen zu unterstützen, damit diese in ihrer Wohnung so lange wie möglich wohnen können. Mit dem 1. Pflegestärkungsgesetz, welches am 01.01.2015 auf den Weg gebracht wurde, werden soziale Leistungen ausgebaut, um ein Leben auch mit einer Pflegebedürftigkeit in der eigenen Häuslichkeit zu führen.

In der nahen Zukunft wird das Thema der intelligenten Technik für uns eine Rolle spielen. In den Gesprächen mit den älteren Bewohnern bin ich immer wieder auf das Problem des Öffnen und Schließens der Haus- und Wohnungstür gestoßen, was dazu führt, dass sich die älteren Personen nicht mehr so häufig im Wohnumfeld bewegen können. Dies wird auch in nächster Zeit eine wichtige Aufgabe sein, die es zu lösen gilt.

Für uns als Team der WGF, steht das Mitglied/der Mieter stets im Mittelpunkt und wir versuchen immer eine Lösung für anstehende Probleme zu finden.

Um noch besser reagieren zu können haben wir im Rahmen von Chemnitz+ die **AG Sozialmanagement** ins Leben gerufen.

Aufgaben und Ziele dieser AG ist die Schaffung einer Plattform bzw. einer effektiven Vernetzung zwischen sozialen und kommunalen Partnern, um im Bedarfsfall kompetente Ansprechpartner für soziale Belange

zu finden sowie den Bewohnern und Hilfesuchenden Unterstützung geben zu können, z. B. im Rahmen eines **Wege-Hilfe-Planes**. Dazu gehören auch Unterstützungsangebote im Wohnbereich jeglicher Art, die auch bei zunehmenden gesundheitlichen Einschränkungen der Mitglieder und Mieter einen Verbleib in der vertrauten Umgebung ermöglichen. Hierzu erfolgte in der Anfangsphase eine Vorstellung aller Partner mit Ihren Aufgaben und Funktionen, in zweiter Instanz wurden kurze Steckbriefe formuliert, die für bestehende und zukünftig neu hinzukommende Partner Transparenz ermöglicht. Die Steckbriefe dienen der schnellen Information aller Partner zu Kernkompetenzen und Hilfsangeboten, die im Rahmen der Netzwerkarbeit bereitgestellt werden.

Im Bedarfsfall können die einzelnen Netzwerkpartner so schneller und gezielter Unterstützung organisieren bzw. vermitteln. Für die Netzwerkarbeit gelten jedoch Spielregeln, an die sich alle Partner halten, wie z. B.

- Probleme sollen nicht „weitervermittelt“ werden sondern am Ort ihres Auftretens sollen Lösungen (mit Unterstützung kompetenter Partner) erarbeitet werden.
- Der Hilfesuchende wird (im Rahmen eines „Fallmanagements“) durchgehend begleitet und bei Notwendigkeit „geordnet“ an kompetente Partner „übergeben“.

Es werden bestehende Angebote der Partner genutzt und ausgebaut. Treten im Rahmen der inhaltlichen Bearbeitung Angebotslücken in den bestehenden Strukturen auf, können durch einzelne Partner oder die Arbeitsgruppe neue Angebote und Strukturen entwickelt werden.

Die AG zählt mittlerweile 20 Partner. Seit Mai 2015 wurden Unterarbeitsgruppen gebildet um gezielt neue Angebote und Strukturen zu schaffen.

Resultierend aus der bisherigen Zusammenarbeit wurden erste erfolgreiche Schritte mit einzelnen Partnern umgesetzt:

- Diakonie Döbeln e. V. : Suchtberatung, Schuldnerberatung, Sozialberatung
- DRK: Pflegeberatung, Hausnotruf, DRK Senioren Café
- DRK und Sport- und Freizeitzentrum WelWel Döbeln: Reha und Sportkurse
- VdK: Beratungsleistungen zum barrierearmen Umbau

INFOKASTEN

Die Wohnungsgenossenschaft „Fortschritt“ Döbeln eG (WGF), gegründet am 27.08.1954, ist mit 1.700 Wohnungen zweitgrößter Wohnungsvermieter in der Region Döbeln. Durch ein breites Netzwerk an Dienstleistungen und Angeboten zur Freizeitgestaltung werden die Voraussetzungen geschaffen ein lebenslanges, selbstbestimmtes Leben im gewohnten Wohnumfeld zu schaffen. Die genossenschaftliche Wohnform wird durch ein breites ehrenamtliches Engagement mit einer Vielzahl von Mitgliedern unterstützt.

Ansprechpartner für das Projekt Chemnitz+:
Stefan Viehrig, Vorstand
Wohnungsgenossenschaft „Fortschritt“ Döbeln eG
Blumenstr. 71, 04720 Döbeln
Tel.: 03431 71 92 55
E-Mail: stefan.viehrig@wgf-doebeln.de

POSITIONSPAPIER WOHNUNGS-WIRTSCHAFTLICHER AKTEURE IN DEUTSCHLAND

Etablierung eines neuen Standards für lebenswertes Altern in eigener Häuslichkeit

Wohnungswirtschaftliche Akteure und deren Kooperationspartner beschäftigen sich seit langem mit neuen Wohn- und Versorgungsformen, um die Herausforderungen des demografischen und sozialen Wandels, wie Altersarmut, Pflegepersonalverknappung, Infrastrukturdefizite in ländlichen Regionen sowie Erodierung familialer und informeller Hilfestrukturen, mit entsprechenden Angeboten bewältigen zu können. Schwerpunkt bildet dabei die Unterstützung des selbstbestimmten Wohnens und Lebens in den städtischen und ländlichen Regionen durch bedarfsgerechte bauliche, soziale und unterstützende technische Dienstleistungen.

Diese Wohnungsakteure haben sich unter Initiierung des Verbandes Sächsischer Wohnungsgenossenschaften e. V. (VSWG) deutschlandweit zusammengefunden und ein Positionspapier erarbeitet (auch unter dem Aspekt der Fokussierung der konzipierten Tätigkeiten und Umsetzungen in Chemnitz+ und Transferansätze), welches einen neuen übergreifenden Denkansatz im Rahmen der digitalen Entwicklung unserer Gesellschaft forciert. Ziel ist die Schaffung von mehr Lebensqualität und Gesundheit durch eine gesicherte Versorgung der Bevölkerung mit entsprechenden baulichen und technischen Gestaltungsmöglichkeiten sowie begleitenden medizinischen, pflegerischen, präventiven und sozialen Dienstleistungen.

Dafür braucht es politische Rahmenbedingungen um auch die in Chemnitz+ angedachten Lösungen zu unterstützen. Nachfolgende Forderungen zur Anpassung politischer, rechtlicher und finanzieller Rahmenbedingungen wurden in verschiedenen Bereichen abgeleitet:

Investitionsunterstützung

- Schaffung eines Förderprogramms zur Unterstützung demografisch relevanter Wohnungsumbauten (ähnlich der KfW-Förderprogramme zur Unterstützung energieeffizienten Bauens), zur Finanzierung der Investition für Unternehmen und um die Nutzer der Wohnungen (meist Rentenempfänger) nicht über ihre Möglichkeiten hinaus zu belasten.
- Investitionszuschüsse über öffentliche Sonderkreditprogramme
- Schaffung steuerlicher Anreize für Mieter und/ oder Unternehmen, die entsprechende Systeme einbauen

Schaffung von weiteren Finanzierungsoptionen

- Aufnahme der Wohnungswirtschaft in das Sozialgesetzbuch als Basis der Leistungsfinanzierung durch Kranken- und Pflegekassen, zeitgemäße Anpassung gesetzlicher Regelungen im Sozialgesetzbuch
- Aufnahme ambulanter telemedizinischer Leistungen in das GKV- Versorgungsstrukturgesetz SGB V
- Erweiterung und Aktualisierung des Leistungs- und Produktkatalogs für Notrufzentralen (alle Anbieter) um intelligente, IT-gestützte Monitoringsysteme (Inaktivität, Sturz, Verlassen der Wohnung, Herdüberwachung, automatischer Notruf, Krisenerkennung, Raumklima)
- Erweiterung des Leistungsangebotes der Notrufzentralen der Wohlfahrt über medizinische Notrufe hinaus ohne Zulassungseinschränkung

Sicherheit

- Entwicklung von Standardanforderungen bzw. eines Qualitätssiegels
- Zügige Einführung von Standards und Richtlinien zur Datensicherheit bei der Speicherung und Weitergabe medizinischer Daten

Weiterentwicklung

- Ausschreibung von F+E-Programmen nach Vorgaben der Wohnungswirtschaft und praktisch in der Wohnungswirtschaft funktionierenden Geschäftsmodellen: integrierte Lösungen, Nutzerakzeptanz, optimierte Umbaumaßnahmen
- Unterstützung von Maßnahmen zur Akzeptanzerhöhung in der Bevölkerung durch Beratungsstellen bei Wohnungsunternehmen und Musterwohnungen
- Stärkung der ambulanten Telemedizin bei der ärztlichen Aus- und Weiterbildung
- Initiierung eines runden Tischs F+E unter Führung der Wohnungswirtschaft zur Weiterentwicklung von SmartHome/AAL-Lösungen und der Erarbeitung gemeinsamer Strategien mit Herstellern, Sozialverbänden, Leistungserbringern und öffentlicher Verwaltung

Das Positionspapier können Sie downloaden unter: www.vswg-alterleben.de oder www.zukunftsregion-sachsen.de.

GDW-STUDIE: TECHNISCHE ASSISTENZSYSTEME FÜR ÄLTERE MENSCHEN

Der GdW Bundesverband deutscher Wohnungs- und Immobilienunternehmen hat zusammen mit dem SIBIS Institut für Sozialforschung und Projektberatung GmbH und der InWIS GmbH die im Rahmen der Forschungsinitiative „Zukunft Bau“ des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung geförderte Studie „Technische Assistenzsysteme für ältere Menschen – eine Zukunftsstrategie für die Bau- und Wohnungswirtschaft“ am 22.06.2015 in Berlin vorgestellt.

Der GDW und das SIBIS Institut sind Transferpartner des Projektes Chemnitz+ und bieten mit dieser Studie eine zusammenfassende Evaluation und Überblick der bisher umgesetzten baulichen Lösungen mit technischen Assistenzsystemen im bundesweiten Wohnungsmarkt. Der VSWG hat sich mit seinem Erfahrungswissen und sächsischen Lösungen eingebracht.

Im nachfolgenden finden Sie einen Auszug aus dem Ergebnispapier der Studie:

„Die Studienautoren gehen im Gesamtergebnis von einem hohen Nutzen technischer Assistenzsysteme sowohl für die Bewohner als auch für Wohnungsunternehmen aus. Der Nutzen beruht besonders darauf, dass ältere Menschen länger sicher und komfortabel in ihrer angestammten Umgebung leben und gesundheitlich eingeschränkte Personen in ihren Wohnungen besser betreut werden können. Hier liegt nicht nur ein wesentlicher Nutzen technischer Assistenzsysteme für den Mieter, sondern auch für Wohnungsunternehmen und die Gesellschaft. Daraus folgt auch, dass ein vermehrter Einsatz technischer Assistenzsysteme, insbesondere der bisher noch wenig eingesetzten gesundheitsbezogenen Systeme, in der Lage sein dürfte, den Betreuungsgrundsatz „ambulant vor stationär“ in der Praxis zu befördern und eine frühzeitige stationäre Betreuung zu vermeiden. Wichtiges Hemmnis für die Verbreitung von technischen Assistenzsystemen ist, dass, neben sehr schwierigen Finanzierungsbedingungen, die potenziellen Nutzer – seien es Wohnungsunternehmen oder die Mieter selbst – diese Systeme nicht genau genug kennen und ihren Nutzen nicht einschätzen können.“

Das Ergebnispapier gibt kurz zu folgenden Bereichen Handlungsempfehlungen:

- Anforderungen an eine erhöhte Akzeptanz von technischen Assistenzsystemen
- Empfehlungen für bessere Finanzierungsbedingungen
- Empfehlungen für eine bessere Usability/Bedienbarkeit
- Technische Empfehlungen
- Empfehlungen für eine erhöhte Akzeptanz und ein verbessertes Marketing
- Branchenübergreifende Empfehlungen

Die Erkenntnisse spiegeln sich mit dem in diesem Newsletter vorgestellten Positionspapier wohnungswirtschaftlicher Akteure sowie den Ergebnissen der Studie „Städtebau der Zukunft: selbstbestimmtes Wohnen bis ins hohe Alter“ - eine volkswirtschaftliche Analyse (siehe Newsletter 01/2015) und bieten so eine weitere gute Grundlage für Arbeiten im Projekt Chemnitz+.

Das Ergebnispapier können Sie frei downloaden unter: http://web.gdw.de/pressecenter. Die Studie kann zum Preis von 25 Euro beim GdW unter bestellung@gdw.de bezogen werden. GdW-Mitglieder können die Studie im Mitgliederbereich herunterladen.

INFOKASTEN

Als größter Branchendachverband setzt sich der Bundesverband gegenüber Politik, Wirtschaft und Medien für die Interessen der Regionalverbände und deren Mitglieder – rund 3.000 Wohnungs- und Immobilienunternehmen in ganz Deutschland - ein.

Ansprechpartner für das Projekt Chemnitz+
Herr Dr. Claus Wedemeier
GdW e. V.
Tel.: 030 82403155
E-Mail: wedemeier@gdw.de

Das SIBIS Institut hat sich das Ziel gesetzt, aus Nutzersicht Einfluss auf Innovationen zu nehmen, das heißt aus der Perspektive der Menschen. Dies umfasst die Beratung Technologien und innovative Dienstleistungen nutzergerecht zu gestalten, unter Anbetracht der konkreten Alltagsanforderungen.

Ansprechpartner für das Projekt Chemnitz+
Frau Dr. Sibylle Meyer
SIBIS GmbH
Tel.: 030 33007230
E-Mail: info@sibis-berlin.de

IHK-ARBEITSKREIS GESUNDHEITSWIRTSCHAFT

Als Transferpartner des Projektes Chemnitz+ bietet die IHK Chemnitz den Zugang zu Dienstleistern u. a. im Bereich Gesundheit, Rehabilitation und Hausautomation. Im Rahmen einer ersten Zusammenarbeit wurde das Projekt Chemnitz+ am 23.06.2015 im Gesprächskreis Gesundheitswirtschaft der IHK vorgestellt. Der Gesprächskreis Gesundheitswirtschaft artikuliert Standpunkte und Forderungen gegenüber der Politik und Verwaltung unter der Maßgabe der Belange der Unternehmen der Gesundheitswirtschaft. Er nimmt Einfluss auf die Novellierung von Rechtsvorschriften, die unmittelbar und mittelbar auf die Gesundheitswirtschaft wirken. Insbesondere engagiert er sich für eine Verbesserung der Lobby sowie bei der Vorbereitung und Durchführung vielfältiger Informationsangebote.

Hieraus entstanden neue thematische Schnittstellen zwischen den Teilnehmenden und weitere Synergien. Fachkräftebedarf sichern, Leistungsangebot systematisch weiterentwickeln, größere Strukturen etablieren, Kooperationen ausbauen – so lauten die wichtigsten Herausforderungen der sächsischen Gesundheitswirtschaft gemäß einer aktuellen Umfrage aus 2013 der drei sächsischen Industrie- und Handelskammern (IHKs), an der sich 442 Unternehmen beteiligten. Die Auswertung der Umfrage wurde im „Branchenbericht Gesundheitswirtschaft“ zusammengefasst und veröffentlicht. Downloadbar unter: http://www.chemnitz.ihk24.de

INFOKASTEN

Ansprechpartner für das Projekt Chemnitz+
Solveig Pilenz
Industrie- und Handelskammer Chemnitz
Straße der Nationen 25, 09111 Chemnitz
Tel.: 0371 6900-1322

INFOKASTEN

Die IHK ist die regionale Interessenvertretung der derzeit ca. 80.000 Mitgliedsunternehmen in Südwestsachsen. Sie ist vor Ort in den Regionen Chemnitz, Vogtland, Zwickau, Erzgebirge und Mittelsachsen vertreten.

Die Arbeit der IHK konzentriert sich auf die folgenden drei Säulen:

- Wirtschaftspolitische Interessenvertretung im Kammerbezirk, auf Landes- und Bundesebene;
- Wahrnehmung hoheitlicher, vom Staat übertragener Aufgaben z. B. die Organisation praxisnaher Berufsausbildung
- Serviceleistungen für die Wirtschaft im Kammerbezirk in den Bereichen: Starthilfe und Unternehmensförderung, Aus- und Weiterbildung, Innovation und Umwelt, Standortpolitik, International, Recht und Steuern

Etwa 3.500 ehrenamtlich tätige Unternehmer engagieren sich in verschiedenen Gremien der IHK Chemnitz. Mit einem vielfältigen Informations- und Veranstaltungsangebot stellt die Kammer eine kompetente Plattform für Information, Kommunikation und Kooperation dar.

INTERNATIONALER ERFAHRUNGSAUSTAUSCH

Erfolgreiche Fachtagung zum Wohnen mit Demenz in Zürich in Kooperation mit dem VSWG

Am 22.06.2015 diskutierten Vertreter von Baugenossenschaften, Gemeinden und Architekten in Zürich, wie für die zunehmende Zahl von demenzkranken Menschen ein optimales Wohnumfeld gestaltet werden kann. Die Tagung wurde ausgerichtet vom Verband Wohnbaugenossenschaften Schweiz und ist eine Fortsetzung der vom VSWG am 22.05.2014 veranstalteten Demenztagung in Dresden.

Dr. Axel Viehweger führte zusammen mit Simone Gatti durch das interessante Programm. Experten aus den Niederlanden, Belgien, England, Deutschland und der Schweiz legten an der Fachtagung dar, wie wichtig das Wohnumfeld für Demenzkranke ist. Sie präsentierten erfolgreiche Konzepte aus dem In- und Ausland und zeigten auf, welche baulichen und technischen Lösungen Angehörige und Fachkräfte am besten unterstützen. Im Dialog der Tagung zeigten sich länderübergreifend die gleichen Herausforderungen.

Weiter Informationen erhalten Sie unter: http://www.expert-plus.ch

Infoveranstaltung zu Auswirkungen und Chancen des demografischen Wandels für Gemeinden und für Betriebe in Niederösterreich sowie der Netzwerkgestaltung in Kooperation mit dem VSWG

Der VSWG (Vertreter: Herr Rainer Richter) war eingeladen zur Veranstaltung der Wallenberger und Linhard Regionalberatung GmbH am 28.05.2015, um über die Auswirkungen und Chancen des demografischen Wandels für Gemeinden und für Betriebe in Niederösterreich sowie der Netzwerkgestaltung zu sprechen.

Dies umfasste einen Vortrag und die Diskussion mit Kommunalpolitikern aus Niederösterreich in der

Stadt Gföhl über Erfahrungen des VSWG zur Bewältigung des demografischen Wandels in sächsischen Wohnungsgenossenschaften und dem Zukunftskonzept Chemnitz+ sowie einen Workshop mit regionalen Handwerkern in der Stadt Horn zur Bildung eines Handwerkernetzwerkes zur Bewältigung der Anforderungen aus dem demografischen Wandel. Auch hier zeigten sich interessante Ansätze und Schnittstellen.

AUSBLICK

Das Projekt Chemnitz+ schloss mit der Universität Leipzig, Institut Geographie, Professur für Anthropogeographie eine Kooperation. Betreut durch das wissenschaftliche Team unter Leitung von Frau Prof. Dr. Vera Denzer und C+-Projektpartner setzten sich die Studentinnen und Studenten u. a. mit der Thematik Mobilität auseinander.

Im Rahmen des Projektes wurden in ausgewählten Gebieten (Flemminggebiet, Kappel, Yorkgebiet, Helbersdorf, Hutholz, Markersdorf u.w.) Haushaltsbefragungen (N=13.351 Haushalte; Rücklauf 2.085 Fragebögen) durchgeführt. Ziel der Befragung im Mai 2015 war es, ein möglichst originalgetreues Bild der eigenen Versorgung der Genossenschaftsmitglieder und Bewohner in den Stadtteilen zu erhalten. Dabei war von besonderem Interesse, wie und wo sie ihre täglichen Besorgungen erledigen und auf welche Schwierigkeiten Sie dabei eventuell stoßen. Zusätzlich wurden mit Bewohnerinnen und Bewohnern „go-alongs“ durchgeführt. Mit dieser phänomenologischen Methodik werden Personen bei ihren Wegen begleitet und interviewt, um Barrieren der Bewegungsräume oder entwickelte Kompensationsstrategien aufzudecken.

Die Daten werden derzeit durch die Studenten ausgewertet und im Hinblick auf verschiedene Fragestellungen zur Gesundheits- und Dienstleistungsregion Chemnitz+ untersucht. Im nächsten Newsletter werden Sie einen ausführlichen Beitrag hierzu lesen können.

Veranstaltungen

SAVE THE DATE

5. November 2015
Tagung Wohnwandel: Mensch-Gebäude-Technik
Dresden-Radebeul

1. Dezember 2015
Fachveranstaltung zu Chemnitz+
Chemnitz

Chemnitz+ präsentiert sich

4. Juli 2015
Sommerfest der Wohnungsgenossenschaft „Fortschritt“ Döbeln eG
Döbeln

16. September 2015
Fachkonferenz Kommune und Lebensperspektive im Alter
Dresden

19. September 2015
Aktionstag „ZU HAUSE leben mit Demenz“
Chemnitz

30. September 2015
Tag der Sozialen Arbeit
FH Mittweida

11. Oktober 2015
Messe IMMOBILEN WOHNEN & EIGENTUM 2015
Themenschwerpunkt „Senioren spezial“
Leipzig

ZUKUNFTSREGION
lebenswert gestalten

Projektkoordination:

Verband Sächsischer
Wohnungsgenossenschaften e. V. (VSWG)
Alexandra Brylok
Referentin für Soziales und Projekte

Antonstraße 37
01097 Dresden

Tel.: +49 (351) 8 07 01 - 51
Handy: +49 (172) 8670121
Fax: +49 (351) 8 07 01 - 66

brylok@vswg.de
www.vswg.de

GEFÖRDERT VOM

Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

DLR **Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt** e.V.
Projektträger im DLR

Das Projekt „Chemnitz+ - Zukunftsregion lebenswert gestalten“ wird im Rahmen der Bekanntmachung „Gesundheits- und Dienstleistungsregionen von morgen“ mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen **01FR14006-14017** gefördert.

BEFÄHIGUNG + TEILHABE + BEGLEITUNG + UNTERSTÜTZUNG